



ONLINE Eine Linkliste zum Thema und weitere Tatorte finden Sie unter: www.weave.de/linklisten/tatorte0111



Die Arbeitsumgebung ist ein wichtiger Faktor für das Kommen und Gehen kreativer Energie. Damit Ihnen weiter kriminell gute Ideen kommen, haben wir in diversen Designbüros und -Agenturen die Atmo eingefangen: Wie gestaltet man einen inspirierenden Raum, und welche Beziehung unterhalten Designer zu ihrem Schreibtisch?

// Auf Thomas Manns Schreibtisch lag ein Stein, den hatte die Natur so geformt wie die Brust einer Frau. Viele Jahre lag das Fundstück dort und inspirierte den Dichter beim Schreiben. Friedrich Schiller ließ Äpfel in seiner Schreibtischschublade verfaulen, die er dann und wann öffnete, um sich an den aufsteigenden Dämpfen zu berauschen. Und Hermann Hesse ließ fast sein ganzes Leben nicht von seiner eigenen veranlassten Schreibtisch-Sonderanfertigung ab. Worin genau liegt das Geheimnis kreativer Arbeitsplätze? Die drei genannten Literatengrößen beantworten die Frage selbst –

mit den Geschichten, die sich um ihre Schreibtische ranken. Wie Poeten und ihre Geschichten, Gräten und Fisch, so gehören auch Design und Schreibtische zusammen.

»Im kommenden Jahrhundert wird Design Belegschaften stärken, die Lebensqualität verbessern und unsere Menschlichkeit reflektieren«, schrieb Christopher Budd in dem Essay »The Office: 1950 to the Present« anlässlich der Ausstellung »Workspaces« im New Yorker Museum of Modern Art vor rund zehn Jahren. Gott sei Dank neigen sich die Zeiten der seelenlosen Großraumbüros inzwischen dem En-

BÜRO-PROTOTYP

TATORT Scholz & Volkmer, Wiesbaden
URL www.s-v.de

»Ein kreativer Arbeitsplatz sollte Raum zur Entfaltung bieten«, findet Artdirektorin Vanessa Mikoleit von Scholz & Volkmer. »Es kommt gar nicht so sehr auf den Ort an. Viel wichtiger ist es, aus alten Denkmustern auszuberechnen und das berühmte weiße Blatt nicht als Angstfaktor zu sehen, sondern als tolle Einladung zum Spielen.«

de zu. Keine phlegmatischen Mitarbeiter mehr, die ihre triste Arbeitsumgebung klaglos erdulden, nein: »Wir träumen von Umgebungen, die von geistigen Synergien und dem Wert des Menschen künden – die, und das ist uns dabei am wichtigsten, das Miteinander stärker betonen als archaische Vorstellungen von individueller Produktivität.« (www.moma.org/workspaces)

Derlei Zukunftsvisionen teilen auch Juriaan van Meel, Yuri Martens, Hermen Jan van Ree. Obwohl die drei Koautoren des Buches »Planning Office

Oben: 1970 begründete der Grafiker, Maler und Designer Ernest Igl mit dem Entwurf seines Igl-Jets die inzwischen etablierte Vorstellung vom Arbeitsplatz als »ein Stück Persönlichkeit«. Mit dem Kunststoffschreibtisch protestierte Igl gegen einen Möbelstil, den Holzverarbeitungsmaschinen vorgaben und den er: »glatt, eckig, pompös, aggressiv und abstoßend« nannte. Wegen der damals geringen Auflage avancierte das Möbel zum Kultobjekt. Mittlerweile ist das gute Stück aber wieder zu haben: www.sensufaktur.de

Spaces: a practical guide for managers and designers« (www.planning-office-spaces.com) nur zu gut wissen, wie kompliziert und anstrengend die Planung eines Büros sein kann und wie viele Interessen es dabei zu beachten gilt. Das beginnt bei den Mietkosten und endet beim Spagat zwischen privaten Bereichen und der allgemeinen Spielwiese. Juriaan van Meel hat Büroplanung zu seinem Beruf gemacht.

Das Prinzip in »Planning Office Spaces« ist nicht sehr anspruchsvoll – nur eben ziemlich komplex. Laut van Meel, Martens und van Ree lassen sich Büros Arbeits-, Treff- und Unterstüt-

zungsräume aufteilen. Zu Letzteren gehören Staufächer und Ablagen genauso wie ein Kopierraum, ein Pausen- und Spielzimmer oder eine Bibliothek. Ebenso viele Arten verschiedener Arbeits- und Treffräume lassen sich aufzählen. Offen oder geschlossen, halb offen, klein und groß: Am besten wäre, man hätte alles auf einmal – oder nicht? Die Autoren raten, sich schon früh zu überlegen, was am besten zum Arbeitsalltag und zur Unternehmenskultur passt. Aber sind diese beiden Aspekte immer und für jeden vereinbar? Und wie werden sich die dort Arbeitenden, Pausierenden, Spielenden schließlich dort fühlen?

Gerade die Schriftsteller – man denke nur an Friedrich Hölderlin und Thomas Mann, an Robert Walser oder Jean Paul – waren Verfechter eines gehenden, wandernden, flanierenden, spazierenden Schaffens. Hätten sie gerne vor einem Bildschirm gesessen? So hört die perfekte Arbeitsumgebung selten bei einem Raum mit einem Schreibtisch auf. Dies war zumindest unser Eindruck auf unserem Streifzug durch die Büros und Agenturen.

Um die persönliche Gestaltung ihres Arbeitsplatzes müssen sich Mitarbeiter heute wahrscheinlich weniger Sorgen denn je. Stattdessen diskutieren manche noch immer, ob Chaos oder Ordnung auf dem Schreibtisch herrschen muss. Für den User-Interface-Designer Pauric OCallaghan (www.pauric.net) ist es keine Frage, dass dies jedem Designer selbst überlassen sein sollte, denn »Menschen brauchen ihren eigenen Platz, das hilft, den Geist zu entspannen«. Er selbst pflegt ein gemäßigtes Durcheinander an seinem Arbeitsplatz in Boston, den er sich nach seinen eigenen Vorstellungen gebaut hat: Die Tastatur ist in die Schreibtischplatte eingelassen. OCallaghan hat ihn direkt am Fenster aufgestellt. »So kann ich bei der Bildschirmarbeit zwischendurch mal den Blick schweifen lassen und so auf andere Gedanken kommen.«

Auch Vanessa Bütof von Tonka PR in Berlin (www.tonka-pr.com) schaut bei einem Kreativitätstief gerne aus dem Fenster: »Die Weinmeisterstraße ist immer wieder Bühne für allerlei Skurrilitäten. Matrosen, Nerds und »

» Fashion Victims.« Der Schreibtisch ist ihr Ruhepol im kreativen Chaos. Hier wird abgelegt, gelagert, wiedergefunden. Der Berliner Grafikdesigner Patric Mark Sommer (www.patrickmarcsommer.de) vom Magazin »Design Made in Germany« (www.designmadeingermany.de) mag es eher ordentlich; doch »solange die Arbeit geordnet ist, bleibt das dem persönlichen Geschmack überlassen«. Was für den einen Unordnung bedeute, sei für den anderen ordentlich genug. Sommer inspirieren die alltäglichen Dinge, »wenn das Denken freien Lauf hat«.

Aufgeräumt bis klinisch rein liebt es die Berliner Interaction-Designerin Kinga Kujat (www.kingakujat.com). Auf ihrem Schreibtisch gibt es keinerlei Ablenkung: »Eine weiße Wand sowie ein leerer Schreibtisch lassen mehr Raum für eigene Gedanken und Ideen. Die meisten wichtigen Dinge sind in meinem Kopf. Okay, und auf meiner Festplatte.« Kujats Inspirationsquellen sind Musik und Bilder, die sie über die Google-Bildersuche findet. »Oder in Büchern. Oder ich mache unterwegs selbst Fotos mit dem Handy, und manchmal liegen auch interessante Sachen auf der Straße rum!«

Ganz anders Katja-Monisa Dietsch, Kommunikationsstrategin und Konzepterin bei meemoo labs in Hamburg (meemoo-labs.com). An ihrem Arbeitsplatz liegen immer ein iPhone, ein Android-Smartphone und ein iPad parat, mit denen sie Apps testet oder sich inspirieren lässt; dazu Kopfhörer und ein Notizbuch. Ein weiteres unverzichtbares Arbeitsmittel sind ihre selbst gebastelten »Wertekarten«, mit denen sie Marken und Produkten Werte zuordnet, um sie dann zu clustern und mit Überschriften zu versehen. So findet sie gute Leitsätze für kreative Prozesse. »Ich hab sie immer und überall dabei. Diese Karten sind auch Schuld an meiner Tisch(un)ordnung.« Eine Kaffeetasche plus eine Möhre für den Agenturhund und die Spielbox »Kribbeln im Kopf – Creative Sessions« runden ihren Kreativplatz ab.

Die Mitarbeiter der kleinen Social-Media-Agentur dürfen ihre Schreibtische offenbar komplett für sich beschlagnehmen. Wie aber sieht es in größeren Büros oder Instituten aus? Siehe rechts!



PLATZ IST IN DER KLEINSTEN WERKSTATT

TATORT BlackBeltMonkey, Hamburg
URL www.blackbeltmonkey.com

Die Interactive-Agentur BlackBeltMonkey residiert seit Ende 2010 im Hamburger Schanzenviertel. Die liebevoll renovierte Autowerkstatt versteckt sich in einem Hinterhof. Den Besucher empfangen nackte Leuchtstoffröhren. Tageslicht ist rar. Neben dem zugemauerten Hinterausgang fällt eine geschmacklose aber ehrliche Küche vom Vorbesitzer ins Auge. Das Reizvolle

am neuen Büro sind die hohen Decken. Zudem sind die freundlich eingerichteten Arbeitsräume miteinander verbunden und bieten genug Platz zum Herumlaufen. Das musste sein, stellt Geschäftsführer Mike John Otto klar: »Ich will herumlaufen, mich beim Arbeiten bewegen können.« Sagt's und entschwindet eilig zum nächsten Termin ins gemütliche Konferenz- und PlayStation-Zimmer mit Extraschreibtisch.



HÄUSCHEN IM GRÜNEN

TATORT Rykena Neue Kommunikation, Wilhelmshaven
URL www.rykena.de

Frank Rykenas Studio in Wilhelmshaven befindet sich im eigenem Garten. So lässt sich nicht nur seine Arbeitszeit sehr flexibel gestalten, sondern auch das Familienleben einbeziehen: Zu den Mahlzeiten geht er zu seiner Frau und den Kindern ins Wohnhaus. »Mir ist ein Ausblick ins Grüne wichtig und gelegentlich kann ich meinen Sohn beim Trampolin springen beobachten.« Inspirieren ließ sich Rykena von Fertighäusern und Architekten. Er mag die einfache und schnörkellose Bauweise. Das Studio ist so eingerichtet, dass man es jederzeit auch als Fotostudio nutzen kann. Durch eine gute Dämmung herrscht enorme Ruhe. Auf seiner Terrasse genießt Frank Rykena den frischen Wind der Nordsee und auch seine Kunden freuen sich immer wieder, in den Garten zu kommen.



PROTOTYPER-ELDORADO

TATORT Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd
URL www.hfg-gmuend.de

Das Medienlabor der HfG Schwäbisch Gmünd ist ein »technischer Pool zur Selbstverwirklichung«, sagt der User-Experience-Designer Marcel Münchow. Hier können Studierende der Interaktionsgestaltung in unterschiedliche Augmented- und Virtual-Reality-Technologien eintauchen oder spontan Prototypen bauen. Der Fokus liegt ganz klar auf der technischen Ausstattung, die die Hochschule ständig erweitert und aktualisiert. Neben den dafür nötigen Kleinartikeln wie Motoren und Servos, Drehreglern, Encodern, Licht- und Abstandssensoren stellt das Medienlabor den Studenten drei Multitouch-Tische, mehrere 40 Zoll große LCD-Displays sowie HD-Beamer zur Verfügung. Dazu zahlreiche Eingabe- und Ausgabegeräte wie Kameras, Arduino-Mikrocontroller oder Wii-Fernbedienungen sowie Lautsprecher und VR-Brillen. Je nach Bedarf lassen sich hier zehn Arbeitsplätze einrichten oder alternativ mehrere Gerätschaften zu einer oder mehreren umfangreichen Arbeitsflächen kombinieren.



POWERLIFT-TISCHLER

TATORT artundweise, Bremen
URL www.artundweise.de

Ihre Räume speziell einrichten ließ sich die Werbeagentur artundweise in Bremen. Neben ergonomischen Sattelstühlen und flexiblen Powerlift-Tischen sollen Deckensegel mit Absorptionswirkung und Tageslichtlampen für eine besonders helle und angenehme Arbeitsatmosphäre sorgen. Schließlich blendet das direkte künstliche Licht, sodass die Augen schnell ermüden. Das Farbspektrum ist zudem ganz anders als das von Tageslicht. Ein Problem, das viele Designer kennen ...



SYNAPSEN-KNALLER

TATORT IDEO, München
URL www.ideo.com/de

»Wie entsteht Innovation?«, fragt sich Philipp Schäfer, Geschäftsführer der User-Centred-Design-Agentur IDEO in München. Auch hier arbeiten die verschiedenen Designdisziplinen in projektabhängigen Teams zusammen, was inzwischen immer häufiger vorkommt. Diese Strategie verkürzt nicht nur die Kommunikationswege, sondern entspricht vielleicht auch dem Bedürfnis nach neuen Impulsen, nach Unbekanntem und überraschender Inspiration, wenn sich Entwickler, Konzeptioner und Designer austauschen. »Wir sehen uns die Bedürfnisse der Menschen genau

an. Bei unserer Arbeit mit Kunden, aber auch intern«, meint Schäfer. Eine Prototyping-Werkstatt musste deshalb sein. »Prototyping ist nicht nur Teil unserer Kultur, sondern auch eine Sprache.« Für IDEO ist es wichtig, von allen Dingen Prototypen anzufertigen: von neuen Produkten, Dienstleistungen und Interaktionskonzepten, ja, ganzen Räumen. »Unsere Werkstatt ermöglicht es uns, Ideen jederzeit greifbar zu machen und bereits sehr früh damit zu beginnen, sie zu auch testen – nach dem Motto: Fail early to succeed sooner!«